

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 51

Illustration: Würd so, was wir gesagt, uns kund - Wir sässen öfters auf den Mund!
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Durchschnittsmensch spricht täglich zirka 18 000 Worte, das ergäbe also ca. 54 Buchseiten oder pro Jahr 66 Bücher! Das haben allerdings nicht wir, das hat ein Gelehrter ausgerechnet.

Würd so, was wir gesagt, uns kund — Wir säßen öfters auf den Mund!

Der Humorist sucht einen Stoff

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Sie waren so liebenswürdig, bei mir anzufragen, ob ich Ihnen nicht wieder einmal eine nette, humorige Geschichte für Ihr Feuilleton schicken könnte. Ja, daran habe ich selbst schon gedacht. Sehr intensiv sogar, wie Sie mir glauben können.

Aber, sehen Sie, mit dem Einfall zu einer lustigen Geschichte ist es so wie mit einem Dackel: Wenn man ihn ruft, kommt er nicht. Ich habe also meinen Dackel in den letzten Wochen mit inbrünstiger Leidenschaft herangepfiffen. Aber was können Sie schon mit einem widerspenstigen Vieh anfangen? Und

selbst wenn ich den humorvollen Einfall schlagen wollte, er würde um nichts lustiger. Nein, man muß ihn schon laufen lassen, bis er sich eines Tages von selbst an seinen Autor herankuschelt.

Das heißt natürlich, so ganz gibt sich der Humorist, der etwas schreiben will, schreiben muß, vom fehlenden Einfall nicht geschlagen. Da ihm schon einiges im Leben eingefallen ist, nimmt er an, es müsse ihm wieder etwas einfallen. Er begibt sich also auf die Jagd nach dem Einfall. Das Leben ist ja — trotz aller Tragik — angefüllt mit mancherlei Heiterkeiten, und schließlich wird man vielleicht mit einem wohlgezielten Schuß das zur Strecke bringen können, worauf man es gerade abgesehen hat. Man müßte nur die Augen offen und die Schreibmaschine ruhig im Anschlag halten.

Das beginnt also frühmorgens beim Rasieren. Nein, also über das Rasieren selbst kann man selbstverständlich nicht mehr schreiben. Die Männer mit einem Bart haben schon so einen Bart. Das Aehrenfeld dieser Humore ist bereits bis auf die Stoppeln abgemäht. Aber während sich der Humorist die eine, vor Tafendrang zuckende Gesichtshälfte abschabt, grübelt er nach, was aus den sich selbst rasierenden Männern sonst noch an Brauchbarem herauszukratzen wäre. Zum Beispiel ein Mann, der ein paar Tage hindurch vergißt, sich die rechte Wange zu rasieren und schließlich links wie

der Cary Grant und rechts wie ein Sfömer aussieht ...? Zu blöd. Wer lacht schon über so etwas? Und warum rasiert sich der Mann ausgerechnet immer nur links? Während sich der Humorist noch über seinen eigenen dummen Einfall ärgert, schneidet er sich tüchtig in die Backe. Hal! schief! es in ihm auf. Schneiden! Männer, die sich beim Rasieren schneiden, sind in der heiteren Literatur allerdings schon genügend vertreten.

Glücklicherweise läuft jetzt der Briefträger. Briefträger ...! Der Humorist denkt nicht mehr an das, was ihm der Briefträger bringt, sondern nur mehr daran, was man aus einem Briefträger an humoristischem Kapitel herauszschlagen könnte. Sagen wir zum Beispiel — ein verfauschter Brief ... Schon oft dagewesen, ich weiß, aber in der Not frisst der Humorist vertauschte Briefe. Sagen wir also ein

**Willy Dietrich
Bern**

Nähe Walliser Keller



Café RYFFLI-Bar

Alex Imboden
früher Walliser Keller Zürich, jetzt
Bern
Neuengasse 17, Telefon 21693
Nähe Café Ryffli-Bar

Au fer pour les gourmets!

Walliser Keller Bern